

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wrauder Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau:

Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude, 1. Stock. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Druckerei...

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 214

Mittwoch den 18. September 1867.

XVI. Jahrgang.

Der Entwurf einer neuen Civilproceßordnung.

Die Motive derselben.

I.

Ein umfangreicheres Gesetzeswerk, welche wichtige Abweichungen von den bestehenden Normen enthält, bleibt ohne Beigabe der Conferenzenprotocoll oder der Motive dunkel...

Der Grund, weshalb im Proceßverfahren nicht gleich ein Definitivum, nämlich ein dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechende, auf den Principien der „Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in allen Instanzen“ beruhende Proceßordnung geschaffen wurde...

fragen ins Reine kommen muß, in erster Linie aber, daß, bevor man an die Einführung des öffentlichen mündlichen Verfahrens denken kann, die nachstehenden drei wichtigsten Factoren vorhanden sein müssen: Ein tüchtiger Richterstand...

Abgesehen aber auch von dem Gesagten, haben wir in unserem Lande auch noch mit einem eigenthümlichen Uebelstande zu kämpfen, und das ist die Sprachenfrage...

(Schluß folgt.)

P. L. Pest, 16. September.

Der ungarische Reichstag wird am 29. d. seine legislative Thätigkeit wieder aufnehmen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Carl Szentiványi, hat nämlich an die Deputirten folgende amtliche Aufforderung gerichtet:

Die Codificationscommission des Unterhauses, deren Aufgabe es ist, die Vorlagen des Justizministers in Beratung zu ziehen, hat sich heute Vormittags constituirte. Zum Präses wurde Alexius Dózsa, zum Referenten Ludwig Horváth gewählt.

Eine Rede des Reichskanzlers v. Beust.

Auf seiner Reise nach Reichenberg wurde Baron Beust bei seiner Durchreise in Brünn vom Statthalter Baron Poche, dem Bürgermeister Dr. Giskra und anderen Nobilitäten der Stadt empfangen.

Auf die Ansprache des Vice-Bürgermeisters und des Handelskammer-Präsidenten erwiderte der Reichskanzler: „Empfangen Sie, meine Herren, meinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die Sie mir bereitet haben; zu jeder Zeit ist für mich ein Beweis des öffentlichen Vertrauens von hohem Werthe; hier in Brünn doppelt, wo es unter den Auspicien eines von mir hochgeehrten Mannes geschieht, mit dem ich jetzt seit längerer Zeit in den freundschaftlichsten Beziehungen zu stehen so glücklich bin.“

Ihr Vertrauen ist mir jetzt doppelt werthvoll, wo der Weg, den ich wandle, hier und da wohl enger und mühsamer wird, wie das wohl nicht anders sein konnte. In solchen Augenblicken ist das öffentliche Vertrauen ein doppelt werthvolles Unterpfand des Gelingens.

nicht vergessen, daß derjenige, der einen steilen Pfad hinaufschreitet, von Zeit zu Zeit Athem schöpfen muß, damit er nicht erliege (Bravo! Bravo!), und daß der nicht sein Ziel außer Auge verliert und nicht von demselben abweicht, der nicht die abschüssigste Stelle wählt, um den Berg hinaufzukommen.

Meine Herren! Ob ich Ihr Vertrauen einmalgründlich rechtfertigen werde, das weiß ich nicht; aber dessen können Sie versichert sein, Sie schenken Ihr Vertrauen einem Manne, der den redblichen Willen hat, es zu verdienen.

Meine Herren! Ich bin doppelt geehrt durch die Ansprache des Herrn Handelskammer-Präsidenten; die Interessen der Handelskammern werde ich mir stets gegenwärtig halten, und ich bin glücklich, auf die an mich gestellten Fragen einige beruhigende Worte sagen zu können.

Ich bedaure aufrichtig, daß heute der Schnellzug mich so bald von Brünn wegführt, ohne Zeit zu haben, hier zu verweilen; hier, wo so wichtige Factoren unseres Budgets gegeben sind; hier, wo so wichtige geschäftliche Zweige unserer Industrie so glänzend vertreten sind.

Dieser Ansprache folgte ein stürmischer minutenlanges Beifall.

Wien, 16. September.

(Ein journalistisches Curiosum.) Gestern brachten mehrere hiesige „große“ Journale Original-Telegramme aus Köln, welcher zufolge die „R.Z.“ wichtige Enthüllungen über das fatale Decret des Kaiser Max vom 3. October 1865 wegen Erschießung der gefangenen Dissidenten veröffentlicht hat...

Neuestes.

Berlin, 16. September. Anlässlich der circulirenden Gerüchte, daß Kaiser Napoleon nach Berlin zum Besuche kommt, sagt die heutige „Kreuzzeitung“: Es sind weder frühere Besprechungen, noch neuere Schritte gemacht worden, welche berechtigen, daß eine Reise Napoleons hieher bevorstehe...

München, 15. September. Gutem Vernehmen zufolge soll Cabinets-Chef-Lux bereits zum Justizminister ernannt sein. Der Polizeidirector Lipowsky soll zum Cabinets-Chef und zum Secretär des Königs bestimmt sein.

Paris, 15. September. Der „Estandard“ schreibt: Mehrere Journale melden, daß der Besuch des Kaisers Napoleon am Berliner Hofe sicher und nahe bevorstehend sei, indem sie hinzufügen, daß Graf v. d. Goltz nach Biarritz gereist sei, um die officielle Einladung zu überbringen.

Daselbe Blatt meldet, man glaube, daß die Verhandlungen zwischen der Bank und dem Credit Mobilier gestern Abends zu einem befriedigenden Resultat geführt haben.

Newyork, 6. September. (Per Dampfer „Union“, angekommen in Southampton mit 242,771 Dollars in Comptanten.) Die „Newyork Tribune“ berichtet, der Autoritäts-Conflict zwischen Johnson und Grant sei ein erster.

Die Staatschuld beläuft sich auf 2653 Millionen; sie hat sich in diesem Jahre um 55 Millionen vermindert.

San Domingo, 31. August. Salnave ist in Folge des ausgebrochenen Aufstandes in Haiti flüchtig geworden. Die Präsidenschaft wurde dem General Cabral angetragen.

Die Administration. Mit 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die „Wrauder Zeitung“: für Arab mit täglicher Zustellung ins Haus: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 40 kr. — Wir erlauben uns hienüt zur Erneuerung, respective zum Beitritt zur Prämumeration, die Prämumeration um so gewisser noch im Laufe dieses Monats gütlich veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Quartals — ohne Rücksicht auf die Prämumerationsgebühren bitten wir franco einfinden zu wollen.



# Zum Schluß noch einige Bemerkungen auf die über die Regelung des Fruchthandels lautende Entgegnung.

Arad, 15. September.

Es war nicht meine Absicht, noch einmal in den Zeitungsblättern auf die Regelung des Fruchthandels zurückzukommen, wenn nicht die Herren I. P. T. durch die in Nr. 212 der „Arader Zeitung“ herausgegebene Entgegnung dazu provocirt hätten; provocirt aber haben sie mich deshalb, weil diese guten Herren meinem Antrage einen solchen Stempel aufzudrücken beabsichtigten, als ob das ganze Trachten desselben dahingegangen wäre, die Solidität des Kaufmannsstandes anzugreifen.

Diese kühne Umdichtung, die nur ad captationem benevolentiae berechnet ist, verliert angeichts der gegenwärtigen Situation alle ihre Wirkung dadurch, daß Jedem, der über eine nützlichste Aufassungsgabe verfügt, im ersten Augenblicke jener Umstand klar vor Augen steht, daß hier nicht von der Gesamtheit der Kaufleute, sondern nur von den Getreidehändlern und unter diesen auch nur von jenen die Rede war und sein konnte, die über die Mißbräuche ihrer Einkäufer in den Magazinen ein Auge zudrückten.

Die Ehrenhaftigkeit der Arader Kaufmanns-corporation im Allgemeinen anzugreifen, konnte um so weniger meine Absicht sein, als ich mit sehr Vielen aus derselben in engerer Verbindung stehe und nicht nur einmal Gelegenheit gehabt habe, mich von ihrem ehrenwerthen Character und ihrer Un-eigenmüßigkeit und Nächstenliebe zu überzeugen.

Der zweite Grund meiner neuerlichen aber kürzeren Erwiderung besteht darin, daß Sie die Constatirung jenes Widerspruchs, mit welchem Sie mich zu belasten die Gewogenheit gehabt, unerörtert gelassen haben. Denn allerdings, meine Herren! ist es sehr leicht von Jemanden zu sagen, daß er in Widerspruch mit sich selbst gerathen sei, doch das ist nicht genug für die Seligkeit, man muß auch jene Punkte zeigen und näher bezeichnen, die mit einander in Widerspruch stehen. — Oder bin ich vielleicht wegen des Ausdrucks jener Uebersetzung in Widerspruch gerathen, indem ich eine dahingehende Hoffnung aussprach, daß durch die zu treffende Maßregel auch jenen Mißbräuchen ein Ziel gesetzt werden dürfte, die die Verkäufer zwar versuchen, aber nicht zu vollführen vermögen? Oder bin ich vielleicht bei der Widerlegung der von den Herren Verfassern des Artikels gegen die Verkäufer aufgestellten, von mir aber als unbegründet bewiesenen Punkte in Widerspruch verfallen? Wiederholt behaupte ich: Nein, denn wenn es der Fall wäre, so würden Sie, die Sie die Einkäufer auf alle Weise beschützen und entschuldigen, die Verkäufer aber bedrücken möchten, es nicht veräumt haben, den angeblichen Widerspruch an's Tageslicht zu fördern.

Es wäre sehr erwünscht gewesen, wenn die geehrten Herren, die die fraglichen Mißbräuche besser als wer immer kennen mußten, vorher für die Abschaffung der betreffenden Mißbräuche und für die Beantragung solcher Maßregeln gesorgt hätten, welche zur Verhinderung der Mißbräuche, oder wenn solche schon geschehen, zur Heilung derselben dienen sollten, jetzt ist dem Uebel schon abgeholfen, u. zw. dadurch, daß die Repräsentantencorporation der Stadt Arad auf die an der Tagesordnung befindlichen Mißbräuche aufmerksam gemacht, auch bis zur Ausarbeitung der Maßregeln bezüglich der Regulirung des Fruchthandels solche Anordnungen getroffen hat, welche dieselben jetzt schon zu verhindern fähig sein werden. Und so ist es vielleicht doch nicht zum Schanden des Publicums, wenn sich hier und da ein eifriger Freund des Volkes findet, der die beobachteten Mißbräuche,

mögen sie nun von unten oder von oben kommen, ohne Rücksicht auf Conuenienz oder Inconuenienz aufdeckt.

Die verehrten Herren Artikelschreiber scheinen, indem sie mich zu einem Rundgang bezüglich der Confiscation der Strichhölzer einzuladen beliebten, an den Umstand vergessen zu haben, daß man die Ausführung einer Confiscation nicht bei Trommelflag auszurufen, sondern gerade im Gegentheil in größter Stille zu Ende zu führen pflegt. Nach solchen Vorgängen glaube ich, daß die Göttin Themis Ihnen Recht geben würde, aber ich würde, die Wiederherstellung des früheren Zustandes erbittend, von Neuem mit den mit Ihnen bei Gelegenheit eines Rundganges in den noch antediluvianischen Zeiten confiscirten und wahrscheinlich nur mit Hilfe von Hordar's zu transportirenden Strichhölzern vor den von Ihnen erwählten Richter treten, und ich fürchte, daß Sie dann absteigen würden von dem Drängen nach dem Aussprüche des Urtheils, und daß sie beschämt dem vollständig Recht geben würden, der für das Volk, das Blut schwitz, um sein Brod zu verdienen, in die Schranken getreten ist, und in diesem ersten Augenblicke, glaube ich, würde es weder Ihnen noch anderen in den Sinn kommen über die Strichhölzer zu lachen.

Josef Varjasy.

## Tagesneuigkeiten.

\* General Fürst ist, wie man dem „Hon“ aus Baja telegrafirt, Sonntag Abends in Begleitung seiner Gemalin und des Abgeordneten Coloman Tóth in seiner Vaterstadt angekommen, woselbst er am Landungsplatz von circa 10,000 Menschen erwartet und enthusiastisch empfangen wurde. Abends war Baja beleuchtet, und erhielt Türr einen Fackelzug, bei welcher Gelegenheit er in einer warmen Rede die Wichtigkeit der Eintracht zwischen den verschiedenen Nationalitäten hervorhob.

\* (Schloß Gödöllö.) Die Herrichtung des Gödöllöer königlichen Schlosses ist nun gänzlich beendigt und kann daselbe durch den Hof jeden Moment bezogen werden. In dem prachtvollen, circa 200 hoch umfassenden Parke können die Majestäten die angenehmste Spazierritte machen; auch für die Jagd ist durch das Vorhandensein von circa 200 der schönsten Hirsche bestens gesorgt und es ist nur bedauerlich, daß ein Theil des Parkes, welcher für die Familien bestimmt ist, von der Eisenbahn durchschnitten wird. Die Hauptterrasse im Gödöllöer Schlosse ist die auf Wunsch Ihrer Majestät der Königin neuerbaute Veranda, deren vier Säle nach dem Schönrunner Muster prachtvoll decorirt und möblirt sind.

\* (Major und Lieutenant.) „Hans Jörgel“ erzählt folgendes artige und höchst bezeichnende Geschichtchen: „Von Dornbach nach Wien fahren drei Artilleristen, ein Feuerwerker, ein Oberkanonier und ein Kanonier. Die drei Soldaten haben stehend auf dem Perron des Waggons ihre Virginia geraucht. Beim ersten Hauptplatze steigt ein Major auf, — die Soldaten nehmen die Cigarren aus dem Munde und salutiren. Der Major dankt leutselig und sagt: „Raucht's nur zu, Leute!“, ich zünd' mir gleich selber eine an.“ — Die andern Leute im Waggon machen freundliche Nasenscher, der alte Major hat ihnen gefallen. Uebrigens ist der Stabsofficier bei der Hernalser Linie abgestiegen und es steigt in den Wagen ein junger Lieutenant; die Artilleristen nehmen wieder die Cigarre aus dem Munde, salutiren, rauchen aber dann weiter. Auf einmal fährt der Herr Lieutenant auf sie los: „Habt Ihr nicht mehr Respekt und Manier, daß Ihr raucht, wenn ein Officier zugegen ist?“ Die Soldaten haben sogleich die Cigarren herausgethan, durch den Waggon aber ging ein laises Summen und Brummen, garnit mit einem ironischen Lächeln und jenem humoristischen

„Di!“ welches nur der Wiener auszusprechen weiß. Der Herr Lieutenant hat die Leute verduht angeschaut, ohne zu wissen, um was es sich handelt, vielleicht erfährt er's jetzt durch den „Hans Jörgel“. „Snad“ uns Gott, wenn der Herr Lieutenant einmal Feldmarschall wird.“

## Stimmen aus dem Publicum.

Geehrter Herr Redacteur!

Ich erlaube mir, Sie um die Aufnahme nachstehender Zeilen höflichst zu ersuchen und wünsche, daß meine gutgemeinten Worte nicht ungehört verhallen mögen:

„Verkehr und Handel haben einen überraschenden Aufschwung genommen, ohne daß das Haupthilfsmittel derselben, die Verkehrsanstalten, gleichen Schritt gehalten hätten; das warum ist schwer discurtibel, denn die Ausrede: „auf so außergewöhnliche Fälle war man nicht gefaßt“, klingt so komisch, als wenn man bei einer Ueberschwemmung die Hände über den Kopf zusammenschlagen und ausrufen möchte: „Da, auf hohes Wasser waren wir nicht vorbereitet, darum haben wir einen Damm nur für den niedrigsten Wasserstand aufbauen lassen.“

Doch nicht davon will ich schreiben, sondern auf eine leicht durchführbare Maßregel aufmerksam machen, die besonders für die Geschäftswelt von höchstem Vortheil wäre; es ist dies die telegrafische Gelbanweisung. Es würde einen großen Raum erfordern, um alle Vortheile darzulegen, es sei daher bloß erwähnt, daß nicht Millionen Geldes unnützerweise auf Eisenbahnen und Postwägen herumgeführt werden müßten, anstatt währenddem verworther zu werden; Briefdiebstähle, Schneeverwehungen auf Bahnen würden keine kostspieligen Wechselproteste herbeiführen u. s. w.

Unbegreiflich scheint es, daß eine so wohlthätige Maßregel, der gar keine sachlichen Schwierigkeiten im Wege liegen, noch nicht eingeführt wurde; da nun aber die Regierung die Initiative nicht ergreift, wäre es Sache der Handelskammern, die Forderung zu stellen und nicht nachzulassen, bis derselben voll kommen Genüge geleistet wäre.

x. x. x.

Geehrter Herr Redacteur!

In Ihrem geschätzten Blatte wird so viel von Cholera-Erzeugungsmitteln, ja sogar von einem bereits vollkommen entwickelten Choleraerde gesprochen, daß ich, obwar ich weder Beruf noch besondere Leidenschaft für Journalistik fühle, dennoch nicht umhin kann, über die schon oft bis zum Ekel besprochenen Uebelstände unserer Stadt, auch meine bescheidene Ansicht auszusprechen und bitte ich Sie daher, geehrter Herr Redacteur, diese Zeilen gütigst aufnehmen zu wollen.

Es ist jedem zur Genüge bekannt, daß vielleicht seit dem Bestehen unserer Stadt kaum etwas Wesentliches in sanitätlicher Beziehung geschehen, was aus den in allen Gassen und Straßen angehäuft und kaum vertilgbaren Schmutz zu entnehmen ist. Die mangelhaften und schlecht gebauten Canäle, Pfützen, Cloaken und andere stinkende Sumpfe sind Sünden lästig vergangener Zeiten. Wenn man zudem die große Armuth unserer Stadt in Betracht zieht, so wird man sich nicht mehr wundern, daß diesen Uebelständen, über welche mit Recht so viel geklagt wird, nicht rascher abgeholfen wird. Es sei fern von mir irgend, Jemand tadeln zu wollen, der bestehende Schädlichkeiten entfernt wissen will, ich erlaube mir nur Ausdrücke, wie Cholera-Erzeugungsmittel, Choleraerde, welche das Publicum beängstigen, zurückzuweisen, denn würde man den diversen Schmutz rasch entfernen können, so würde die Bevölkerung sich beruhigen und trösten, aber es kann noch sehr lange dauern, bis unsere Stadt mit ihren wenigen Mitteln diese vielen Uebelstände abgeschafft haben wird, bis dahin sollen wir armen Arader

gegen einander ausgesprochen; ich glaube, auch diesmal hast du mir alles gesagt, was dir deutlich vor Augen lag. Nur war der Umstand dabei, daß du selbst nicht wußtest, was in dir vorging. Aber du mußt es erfahren; darum sage ich dir: was dich zu deinem Better Maternus hinzieht, ist Liebe, ganz gehörige Liebe.

Ich sehe dich erstaunen, ich höre dich ein Nein rufen; aber es ist doch so und nicht anders. Und nun wirst du auf's Neue erstaunen, wenn ich dir sage, daß Maternus nur deshalb zu euch gekommen ist, weil er mir seine Hand anbieten soll. Meine Mutter predigt mir das schon seit ein paar Monaten vor. Aber so beschränkt unsere Verhältnisse sind, und so rosig mir Mama die Aussichten in dieser beabsichtigten Ehe malt, so hatte ich doch bisher schon meine Bedenken gegen eine solche Aenderung meiner Lage, meines so freien als stillen Lebens. Du entledigst mich also einer großen Sorge; denn ohne Zweifel liebt auch er das hübsche gute Kind, das ihn liebt.

Meine Mutter läßt mir schon ein prächtiges Kleid fertigen für den Tag, wo Maternus uns seinen Besuch machen soll. Die arme Frau weiß noch nicht, wie zwecklos ihre Fürsorge ist.

Für mich steht alles schon fest, ich sehe alles voraus. Dich aber, liebes Kind, will ich dennoch warnen, daß du dich nicht durch dein gutes Herz hinreißen lässest. Du hast wohl noch nicht bedacht, daß dein Better ohne Vermögen ist; dein Vater würde schwerlich in eine Verbindung mit ihm willigen. Ich bin älter als du, ich habe also mehr Erfahrung und Ueberlegung; ich erfülle mir eine Pflicht, wenn ich dir sage: Bedenke was du thust, erwäge wie viel Kummer du dir schaffst, wenn dein Vater dich mit einem Nein zurückweist. Ohne Zweifel hat er längst schon irgend einen reichen Freier für dich im Auge.

Nach allem, was ich weiß und sehe, lieb' Margarethen, wäre es für dich am Besten, wenn du Maternus nur als deinen Better beträtest, und der Freundschaft nicht erlaubtest, sich zur Liebe zu entwickeln. Noch hängt es von dir ab, dem Mißgeschick auszuweichen.

Glaube nicht, ich sagte dir dies, weil ich deinen Better für mich wünsche. Weit entfernt davon. Käme es nur auf meinen Wunsch an, so würde er dich morgen zum Altare führen. Wenn ich aber meinen Verstand frage, so rath' er dir und ihm, über die Grenzlinie geschwisterlicher Neigung nicht hinauszuschreiten.

Selbstfalls hast du mich neugierig gemacht den liebenswürdigen Better kennen zu lernen. Ich denke, wir sehen euch alle drei bald bei uns. Bis dahin leb wohl, und glaube an die aufrichtige Treue deiner Euphania.“

(Fortsetzung folgt.)

## Genilleton.

### Die Bildsäule.

Erzählung. Aus dem Französischen frei bearbeitet.

(Fortsetzung.)

Nachdem dies wichtige Geschäft beendet war, suchte Margarethe wieder ihren Better auf. Dieser hatte sich in der Zwischenzeit in der Bibliothek näher umgesehen, und manches gute Buch und noch manches bedenkliche Bruchstück alterer Zeiten gefunden. Sie half ihm die Gegenstände in eine vorläufige Ordnung bringen; jeden Augenblick hatte sie ihn um eine Erklärung zu bitten, sie sah alles mit ganz anderen Augen an als bisher. Maternus sagte sich, daß der Beruf eines Lehrers äußerst erquicklich sei, wenn er eine solche Schülerin tagtäglich vor sich habe. Wie hatte ihm eine Frage so lieblich geklungen, als die er jetzt von Margarethen's heller Stimme hörte. Wenn sie lachte, war's ihm als fiele ein rosiges Schein auf die braunen Büchergestelle. Sie hatte in der ersten Viertelstunde ihn gleichgiltig gelassen; in der zweiten zog ihn ihr natürliches, freundliches, herzliches Wesen an; in der dritten fand er sie hübsch, ja schön, sie war reizend, wenn sie ihn mit ihren großen dunkeln Augen anblickte; in der vierten ward er lebhafter, aufgeregter, fast feurig. Sie aber fing gerade da an sich etwas unbehaglich zu fühlen; plötzlich hatte sie irgendwo irgendwas zu thun, sie mußte sich entfernen, und ließ den Better allein bei Büchern und Scherben.

Beim Abendessen war sie kalt und einsilbig; Remy Charmille war dafür um so aufgeregter. In Beiden witterte Maternus Räthsel, die er nicht entziffern konnte. Warum hatte der Onkel ihn kommen lassen? Die Vormundschaftsangelegenheiten liefen sich eben so gut brieflich erledigen. Dachte der Onkel an etwas, das sich auf Maternus und Margarethen gemeinschaftlich bezog? So kühn und so hoch ging der Gedankenflug des jungen Mannes keineswegs. Er war arm; für Onkel Remy aber war der Reichtum eine Gemalin, die man nicht nur heißt, sondern liebt. Es war unbedenkbar, daß er jemals in eine solche Verbindung willigen, geschweige, daß er selbst sie herbeiführen konnte. Zwar Tante Annette, dessen enthannt sich Maternus nun plötzlich mit merkwürdiger Klarheit, hatte mehr als einmal, wenn er mit dem kleinen Mädchen spielte und sie mit liebevollem Gehorsam ihm auf Schritt und Tritt folgte, die kindliche Vertraulichkeit mit Mutterfreude beobachtet, und gesagt: habt euch lieb, Kinderchen, ihr sollt auch gewiß ein Paar werden. Aber die Tante war lange todt, und selbst wenn sie noch lebte, wer

weiß ob sie es ernst gemeint, ob sie heute noch eben so denken, ob sie den Einfluß besitzen würde, dem Willen ihres Mannes die Zustimmung abzubringen. Das alles zog dem armen Maternus durch den Kopf, und er schüttelte alle Blüthen der Hoffnungen ab, da sie eben aufbrechen wollten. Er nahm sich mit festem Willen vor, dem Zauber der ihn zu Margarethen hinriß nicht nachzugeben, und jede Neigung im Keim zu ersticken. Er sah ein, daß es seine Pflicht war, gegen sich selbst und gegen Margarethe.

Der Onkel und die beiden jungen Leute saßen noch bei der Abendtafel, als zwei Briefe aus Treßan ankamen. Treßan hieß ein benachbarter Weiler, wo Margarethen's Freundin Euphania mit ihrer Mutter auf einem alten Erbgut wohnte. Der eine Brief war von der Mutter an den Onkel Remy. Der Onkel erbrach sich, und sein Gesicht nahm alsbald einen eigenthümlichen Zug des Spottes an. Euphania's Mutter hatte bereits von Maternus' Ankunft gehört; sie dankte Remy, daß er ihr den jungen Mann noch nicht gebracht, da sie doch längst einig seien, aus Euphania und Maternus ein Paar zu machen. Sie hat es doch gar zu eilig, dachte Remy; aber bevor wir weiter gehen, wissen wir erst die Vormundschaftsachen geregelt haben, und genau zu sehen, wie viel dem Jungen übrig bleibt. Er hob die Tafel auf, setzte sich an den Schreibtisch und ließ seiner verheirateten Nachbarin eine ausweichende Antwort zu gehen: wir dürfen nichts übereilen, zumal den jungen Leuten durchaus nichts mittheilen; warten wir ab, bis sie einander gesehen haben; das kann aber erst stattfinden, wenn unsere Geldangelegenheiten abgeschlossen sind. Dann erst, so endigte er sein Schreiben, kann man mit Gewißheit sagen, was ich bisher nur als voraussichtlich angab; ob die jungen Leute, mit der Tante, die Sie Ihrer Tochter aussetzen, genug haben, um einen Hausstand gründen zu können.

Der andere der beiden Briefe war von Euphania an Margarethen. Wenn Briefe den Character des Schreibers schildern, so thut sie's oft mehr durch das Wie als durch das Was, mehr durch die Art, wie sie ihre Aeußerungen vorbringen, als durch deren Inhalt, und häufig noch mehr durch das, was sie verschweigen und was der grübelnde Leser zu errathen versteht.

Wir wollen daher Euphania's Brief wörtlich wiedergeben.

V.

Euphania an Margarethe Charmille.

Treßan, den . . . .

„Lieb' Margarethen, du hast mir meines Better's Ankunft mitgetheilt, und eine Menge Dinge geschrieben, deren jedes für sich nichts bedeutet, die aber, zusammengenommen, nur zu verständlich sind. Wir haben uns von jeher offen

immer in einer Cholerafabrik unser Leben preisgeben? da würde das Glück ein Krader zu sein, etwas theuer gekauft werden. Zur Beruhigung Aller, die in Folge der choleraischen Zeitungsartikel nicht mehr zu athmen wagen, diene die Erfahrung, daß, trotzdem die sogenannten „Cholera-Erzeugungsmittel“ und „Choleraherde“ bereits seit sehr langer Zeit bestehen, dennoch nie die Cholera hier erzeugt, sondern immer aus andern Gegenden hieher verpflanzt worden ist und auch dann die Krankheit hier milder austrat, als in andern Städten. Damit aber ist nicht gemeint, daß Schmutz, übler Geruch, Pfützen und Cloaken der Gesundheit zuträglich seien, aber zwischen gesundheitswidrig und Cholera ist ein weiter Weg. Halten wir, wenn wir nützen wollen, die goldene Mittelstraße ein, denn Uebertreibung erzeugt falsche Begriffe, und falsche Begriffe erzeugen Noth.

Es wurde bereits viel über Sanitätsangelegenheiten, theils von Berufenen, theils auch von Unberufenen gesprochen und geschrieben, aber bisher deshalb ohne Resultate, weil man die Sache immer dort angegriffen hat, wo sie unangreifbar ist. So glauben Viele, alles Unheil komme von den Spiritusbrennerien, Lederfabriken, und andern ähnlichen industriellen Geschäften her, und glauben ihre Schuldigkeit erfüllt zu haben, wenn sie den Industriellen genügende Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, dem ist aber nicht so. Wir leben im Uföld, wo unsere Rohproducte verwerthet werden müssen, wollen wir nicht im eigenen Fette erstickt, wir müssen, da nicht jedes Jahr durch Export Abhilfe gebracht wird, unsere Industrie unterstützen, und ihr nicht Hindernisse entgegenstellen. Spiritusbrennerien, Viehmastung erzeugen nie Krankheiten, aber Wohlstand, und ernähren hunderte arme Familien.

Meines Erachtens muß, wollen wir für Sanitätsfragen etwas Wesentliches leisten, der Angriff in der innern Stadt selbst geschehen, die Hauseigentümer, die einen solchen Nachtsims verlangen und erhalten, müssen zum Wohle ihrer Parteien die Häuser reinigen, die Stadt selbst muß Dpfer bringen, die Canäle verbessern, die Straßen reinhalten, Pfützen und Cloaken ausrotten.

Dr. Alex. Herzfeld.

Geehrter Herr Redacteur!

In Nr. 212 Ihres sehr geschätzten Blattes ist die Zuschrift eines Herrn G. F. erschienen, worin sich derselbe beschwert, daß durch mein angeblich am Kohlenplatz befindliches Knochenlager derartige, den allgemeinen Sanitätsverhältnissen schädliche mephitische Ausdünstungen hervorgerichtet worden, daß dessen Entfernung von dort in irgend ein anderes außerhalb der Stadt gelegenes Magazin dringend geboten wäre. Da ich nun ebenso gut, als Herr G. F. weiß, daß Knochen verendeter Thiere mephitische, der Gesundheit schädliche Ausdünstungen hervorbringen, so halte ich mein Lager von Knochen nie in der Nähe bewohnter Stätten, sondern außerhalb der Stadt u. z. im Hause des Herrn B. Stiffson, in einem separat liegenden Schoppen, und würde sich die durch Herrn G. F. zur Wegschaffung des Knochenlagers von dem Kohlenplatz ersuchte l. Sanitätscommission der Stadt Arab, wollte sie dem Ersuchen des mehrerwähnten Herrn entsprechen, hiedurch nur unnütze Mühe verursachen, denn sie würde nicht nur nicht mehrere hundert Centner, sondern kaum 10 Pfund solcher Knochen, weder am angegebenen Orte, noch in meinem Magazine finden, da ich gegenwärtig keine Vorräthe davon besitze. So viel zur Richtigstellung der Thatsache.

Indem ich Sie, geehrter Herr Redacteur, um gefällige Aufnahme dieser berichtenden Zeilen ersuche, verbleibe ich zc. Arab, 17. September 1867.

Ignaz Ruffbaum.

Geehrter Herr Redacteur!

Das Resultat des in Ihrem geschätzten Blatte unlängst nur flüchtig berührten am 8. d. M. in Soborsin stattgehabten Balles zur Unterstützung hilfsbedürftiger Honvéd's, war im Verhältnis zu unserer mageren Gegend ein überraschend schönes: von 276 fl. 90 kr. Einnahmen wurden 76 fl. 37 kr. vorausgibt (wovon der hiesigen r. f. Schule 10 fl. 50 kr. zufielen) und verblieb als Reinertrag 200 fl. 53 kr., welcher dem Stuhrichter Herrn Hajka György zur Weiterbeförderung an das betreffende Ministerium übersandt wurde. Zu solchem ungewöhnlich günstigen Resultate trugen bei: Willfährigkeit hiesiger und fremder Patrioten; Feuersieher in Ausführung sinnreicher Verlockungen zu Spenden — besonders vertreten durch Herrn k. Förster Szajbél, — und eine nachahmungswürdige, minutiöse Sparsamkeit — vertreten durch Herrn Apotheker A. Frankó. — Erfreulich war die Beobachtung der Einigkeit in der Idee des wohlthätigen Zweckes, die alle amwesenden Nationalitäten durchwehte, welche Harmonie ihren Stützpunkt in der Person unseres Stuhrichters Herrn Hajka György fand, der im Allgemeinen in Ungarn keine Nationen sondern nur Ungarn zu kennen scheint, und da jedes Ereigniß vom Urheber ausgeht, so haben wir auch nur ihm, den Herrn Stuhrichter, das Ganze zu verdanken.

Ehre dem Ehre gebührt!  
Anschließend haben wir noch eines Festessens zu erwähnen, welches Herr v. Blühdorn nach Ankauf des Besitzthums Althó am 9. d. M. den Honoratioren dieser Gegend gegeben. Es fehlte dabei nicht an freundschaftlichen Toasten, worunter einer, vom Herrn... gesprochen, unter Anderem hervorhob: „durch den gegenwärtigen Besitz eines Atoms unseres geliebten Vaterlandes sind Sie, Herr v. Blühdorn, ein Ungar geworden; wir wollen hoffen, daß Sie sich an das ungarische Element, welches das Element der Wahren Freiheit ist, anschließen werden, damit wir Sie in das Nach unserer Patrioten einzutragen Veranlassung erhalten.“ Worauf Herr v. Blühdorn antwortete: „das ist mein Ziel, und haben Sie mir aus der Seele gesprochen.“

Soborsin, 16. September 1867.

Geehrter Herr Redacteur!

Jedem das Seine!

Dies ist das Motto, welches meinem Referate der in Nr. 208 Ihres geschätzten Blattes veröffentlichten Zeilen als Tendenz galt, demnach auch die Verdienste, welche sich unser hiesiger Bezirksarzt Herr Dr. Horoviz — durch das Zustandekommen eines Wohlthätigkeits-Balles, der eines der schönsten Resultate zur Folge hatte — erwarb, in demselben lobend hervorgehoben sind, gleichzeitig aber auch der inrigste und aufrichtigste Dank beigefügt wurde; was Herr Dr. Horoviz in Nr. 211 Ihres sehr geschätzten Blattes mit der

Erklärung desavouirt, daß nicht er an der Spitze der Schaffer gestanden, jedoch nicht bezweifelt, wenn diese Verdienste zuerkannt werden müssen.

Nach sehe mich daher veranlaßt, um die geehrten Leser an meinem wahrheitsgetreuen Berichte nicht zweifeln zu lassen, bemerken zu müssen, daß jene Zeiten, mit welchen Herr Dr. Horoviz die öffentlich ausgedrückte Anerkennung von sich weist, sie aber nicht auf denjenigen überträgt, der sich solcher verdient gemacht hätte, seiner Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit entsprungen sind und glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß unser geschätzter Herr Dr. die Devise hat:

Nur der that gut.  
Der Dank und Lob entbehrt  
Und Gutes thut.  
Weil Pflicht es lehrt.

Soborsin, 16. September 1867.

Kaiser.

Zu der Donnerstag den 19. d. M., 10 Uhr Vormittags, stattfindenden feierlichen Eröffnung und Einweihung des Szt. Anna israelitischen Tempels ladet sämtliche Gönner hiemit höflichst ein  
Szt. Anna, 17. September 1867.

der Vorstand.

### Handels- und Börsennachrichten.

P. L. Pest, 16. September. Das Barometer ist etwas gefallen, und der seit mehreren Wochen fast wolkenlose Himmel bewölkt sich. Nachdem in letzter Zeit die vom Süden eindringende Aequatorialströmung das Uebergewicht erhalten, bedecken seit heute Abend, vom Norden vordringend, dunkle Wolken den Horizont. Wir wollen hoffen, daß diese uns das erquickende Maß, dessen die Felder zum Anbau, sowie die Weinärten dringend genug bedürfen, bringen werden. Für den Mais wird nunmehr auch ein ausgiebiger Regen nicht, für die Kartoffeln wenig mehr nützen, da die Vegetation beider wichtiger Culturpflanzen durch die andauernd sehr große Trockenheit schon größtentheils erstorben ist.

An unserem Getreidemarkt war heute für Weizen und Roggen die Stimmung eine entschieden mattere, wogegen alle andern Artikel große Festigkeit behaupteten. Weizen wurde bei überwiegendem Ausgange und belangreichem Geschäft im Preise nur schwach behauptet, mitunter auch 5—10 kr. billiger erlassen. Der Umsatz belief sich auf 30—35,000 Mtg. und verkaufte man 88—89 Pfd. und 87½—89 Pfd. 4 fl. 5.70 3 Monat, 87—89 Pfd. 4 fl. 5.65 3 Monat und fl. 5.55 Cassa, 86½—89 Pfd. ging 4 fl. 5.50 Cassa, 86½—89 Pfd. 4 fl. 5.60 3 Monat aus dem Markte, ferner bewilligte man für 83½ bis 84 Pfd. fl. 5.30 Cassa. Im Termingeschäft war es ruhig und wurden nur einige Stornirungen mit fl. 5.20—25 gemacht. — Roggen war flauer und 5 kr. billiger, doch wurde 79—80 Pfd. Waare à fl. 3.85 Cassa verkauft. — Gerste behauptete fast die vorwöchentlichen Schlusspreise und wurde 68—70 Pfd. à fl. 2.40 Cassa verkauft. — Hafer. Bei sehr fester Haltung bewilligte man für effectiv Waare loco Pest und Gran fl. 1.60, pr. October loco Raab fl. 1.65 — Mais steigend, prompte Waare à fl. 3.85. Termine pr. Mai/Juni à fl. 3.10 geschlossen.

Delfaaten. Kohlspreis hat sich etwas im Preise befestigt und wurde heute mit fl. 6 verkauft.

Wien, 16. September. Schlachthofmarkt. Der heutige Auftrieb betrug 2680 Stück Ochsen; der Preis stellte sich von fl. 28 bis fl. 31 pr. Ctr.

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. September.

Staatsfonds.		Geld.		Bare	
5 pCt. in öst. Währ.	51.50	51.60	1/2 pCt. Metallg.	48.75	49.00
„ dito steuerfreie	57.00	57.25	„ detto	43.25	43.50
„ Steuerant. 1/2	88.00	88.40	„ detto	32.50	33.00
„ Metall-Matcoup.	58.49	58.50	1/2 pCt. „ detto	27.50	29.00
„ detto andere	56.50	56.75	„ detto	10.85	11.00
In Silber verz. Fonds.					
6 pCt. Nat. Oct. Coup.	65.70	65.84	5 pCt. Anleihe 1864	73.00	73.50
„ detto Juli dto.	65.50	65.70	„ detto 1865	78.00	79.00
Staatslöse.					
1839 Ganz	138.00	138.50	1860 zu Fünftel	88.00	89.50
„ Fünftel	138.00	138.50	1864 Ganz	75.25	75.50
1854 zu 1/2 pCt.	72.75	73.25	Como-Rentencheine	49.50	49.75
1860 zu 5 pCt. Ganz	83.25	83.50			
Bausparbriefe.					
ungarische	68.25	69.75	Lebensversicherung	62.25	62.75
Em. b n.	66.00	67.00	„ „	63.50	64.00
croatische u. slav.	68.00	69.00	„ „	65.50	66.00
galicische	65.75	66.75	„ „	64.00	64.50
Bankpapiere.					
National öst. B. verl.	92.40	92.50	De. B.-Cred.-A. 5 pCt.	105.00	106.00
5 pCt.	78.50	79.50	Domänen à 120 fl.	107.75	108.25
Gal. Cred.-Anst. 4 pCt.	90.00	90.25	Silb.	88.40	88.60
Ungar. B.-Cred.-Anst.	90.00	90.25	Hypothekens. böhm.	115.00	118.00
5 1/2 pCt.	183.00	183.10	„ „	190.00	192.00
Bank- und Wechsel.					
Creditactien	65.36	65.50	„ „	175.00	180.00
Ungar. Creditactien	106.25	106.75	„ „	482.00	483.00
Anglo-östr. Bank	682.00	683.00	„ „	125.00	125.75
Bankactien	160.00	165.00	„ „	380.00	385.00
Deft. Bodenred. für	502.00	604.00	„ „	24.00	24.00
80 Silb.	127.50	127.75	„ „	23.00	23.50
Öscomptanstalt.	118.00	119.00	„ „	23.00	24.00
„ „	53.00	54.00	„ „	17.00	18.00
„ „	97.00	100.00	„ „	18.50	19.00
„ „	29.00	29.50	„ „	12.00	12.50
„ „	23.50	24.50	„ „	12.00	12.50
Eisenbahnactien.					
Nordbahn	171.00	171.30	Budapest-Ofen	265.00	265.00
Staatsbahn	210.00	210.00	„ „	135.00	135.50
Südbahn	188.00	188.50	„ „	54.25	54.75
Elisabeth-Westbahn	141.50	142.00	„ „	10.30	10.35
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	212.25	212.50	„ „	12.40	12.45
Gyermontpfer.	174.00	174.50	„ „	1.81	1.82
Böhmische Westbahn	144.50	145.00	„ „	121.25	121.50
Yardubitz-Keidenberg	124.50	125.00	„ „	121.50	121.75
Leibschitz (76 pCt. Einz.)	147.00	147.00	„ „	10.30	10.35
Wechsel.					
Augsburg, für 100 fl.	102.75	102.90	London 10. P.	123.65	123.75
Frankfurt 100 fl.	102.80	103.10	Paris 100 Francs	49.00	49.00
Hamburg 100 B.	90.80	91.00			
Comptanten.					
Kronen	17.00	17.10	Preuß. Friedrichsd'or	10.30	10.35
„ „	5.90	5.91	Englische Sovereigns	12.40	12.45
„ „	5.90	5.91	Preußische Cassenenn	1.81	1.82
„ „	9.83	9.95	Silber	121.25	121.50
„ „	10.10	10.12	Silbercoupon	121.50	121.75

Wien, 16. September. Das vorgestrige Abendgeschäft war matt und wenig verändert. Creditact. 183.20—182.90. Staatsbahn 239.40—20. Schluss: Creditactien 183.10—20, Staatsbahn 239.20—30, Carl Ludw. 214.50, 1860er Lose 84.10—20, 1864er Lose 75.60, Napol. fl. 9.90—91.

Das gestrige Sonntagsgeschäft war ganz leblos. Creditact. 183.30—40, Staatsb. 239.40—50, Carl Ludw. 213.75—214, 1860er Lose 84.30—40, 1864er Lose 75.70—80, Napol. fl. 9.90—90½.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 183.30, gingen bis 183.90, schlossen 183.70—80, Staatsbahn 239.80—240.60, schlossen 240.60, Carl Ludw. 213.75—214, Napol. fl. 9.90.

Die Ansprache des Herrn Reichskanzlers v. Beust in Bräun wurde zwar beifällig aufgenommen, übte jedoch keinen Einfluß auf den Gang der Börse, welcher träge blieb und sich in den meisten Effecten abermals verflaute. Nebst allen Gattungen Staatspapiere waren namentlich Grundentlastungsbilg. erheblich niedriger, Creditactien und andere Industriepapiere dagegen fest, ebenso Donaudampfschiff- und Eisenbahnactien, von welchen nur Carl Ludwig um fl. 1½ zurückgingen. Fremde Wechsel durch Rembourse für Getreideexport um ca. 1/2 pCt. niedriger. Comptanten kaum verändert.

Wien, 16. September. Abendbörse. Creditactien 182.20, Nordbahn 1710, Staatsbahn 239.40, 1860er Lose 83.20, 1864er Lose 74.80, Napoleons'd'or 9.90, ungarische Creditactien 85.50, Galizier 212.25.

526 Pr.

Auf Grund des bei der am 5. September l. J. abgehaltenen Generalversammlung unter 3. 382 gefaßten Beschlusses wird am 19. September l. J. Vormittags 9 Uhr eine außerordentliche kleine Sitzung (kis gyülés) wegen Bestimmung der Weinlesezeit abgehalten, zu welcher die pl. t. Commissionsmitglieder hiemit achtungsvoll eingeladen werden.

Arab, den 11. September 1867.

Nagy Sándor.

erster Vicepräsident des Krader Comitats.

### Bestschießen vom 15. September.

	Ragel	Birer	Dreier
Herr Nárady Imre	1	1	7
„ Mathias Vas	—	—	11
„ Ernst Richter	—	—	6
„ Szentpétery Antal	—	—	5
„ Gustav Kofka	—	—	2
„ Raques Wallfisch	—	—	2
„ Marton Deutsch	—	—	2
„ Georg Priegl	—	—	1

Außerdem wurden 58 Zweier und 62 Einjer geschossen.

Arab, im September 1867.

### Zur Trauung

ihrer Tochter

Nosalia mit Herrn Sigmund Kaniz,

welche Sonntag den 22. September l. J., Nachmittags 1/4 Uhr, im israel. Cultus-Tempel zu Alt-Ofen stattfindet, laden hiemit Freunde und Bekannte höflichst ein

Lazar Epstein  
und Gattin.

### Sonntag den 22. September l. J.

findet

im Stadtwaldchen

zum Vortheile des Militär-Capellmeister-Pensionsfonds

### ein großes CONCERT

statt.

bei welchem die hier garnisonirenden Militär-Musikcapellen von Baron Sotkewics 78. Infanterie-Regiment und dem Kaiser Franz Josef 4. Uhlanen-Regiment unter der persönlichen Leitung der ergebenst Gefertigten, die neuesten und gewähltesten Compositionen executiren, worunter 4 Piecen von beiden Capellen vereint vorgetragen werden.

Der Beginn des Concertes ist präcis 4 Uhr.

Nach dem Concerte wird ein

### Lanzkränzchen

stattfinden.

Zu dieser, einen wohlthätigen Zweck anstrebenden Unterhaltung machen ihre herzlichste Einladung

Martin Hill,

Johann Dörer,

Capellmeister im löbl. k. k. Ba. Capellmeister im löbl. k. k. Kaiser von Sotkewics 78. Infanterie-Regiment. Franz Josef 4. Uhlanen-Regiment. terie-Regiment.

Eintritt für die Person 30 Kr.

Eintrittskarten sind in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim und in der des Herrn H. Goldscheider zu bekommen.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. September 1867.

5 pCt. Metalliques	57.00
5 pCt. National-Anlehen	65.50
1860. Staatsanleihe	82.90
Bankactien	691.00
Creditactien	182.10

### Wechsel-Cours.

London	123.35
Silber	121.25
Ducaten	5.89

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.  
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

